

Zeitschrift

Einundfünfzigster Jahrgang.

werden die 7 gezeichneten Kolonnenzeile über dem Raum mit 30 Pf. berechnet und in anderen Nummern und allen Anzeigen-Erscheinungen angenommen. Reklamen die Seite 1 Mill. Schluß der Anzeigen-Aufnahme vom 11 Uhr, für die Sonntagsnummer ebenfalls 6 Uhr. Briefschlüssen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen förmlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle a. S. Erscheint täglich zweimal Sonntags einmal Schließung und Haupt-Erscheinung: Halle, Dr. Braunsstraße 17. Neben-Erscheinung: Halle Nr. 24.

Wegspende
für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.20 Mark, vierteljährlich 3.00 Mark, durch die Post 3.00 Mark ausschließlich Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter Coale-Zeitung eingetragen. Für unregelmäßig eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Coale-Zeitung“ gestattet.
Genuss der Schließung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Bezug-Abteilung Nr. 1133, Postfach-Konto Leipzig Nr. 4609.

Nr. 547.

Halle, Mittwoch, den 21. November

1917.

Starke englische Angriffe zwischen Bapaume und Cambrai.

Die Stunde der Erkenntnis.

Von Dr. Joseph Payer.

Der großen militärischen Uebertragung, die die Mittelmächte ihren Gegnern auf dem italienischen Kriegsschauplatz bereitet haben, sind Schlag auf Schlag Uebertragungen in reichlich großer Zahl gefolgt: Der neue Umschwung in Aufbruch über, genauer gesagt, die vollkommene Niederlage der Partei der Kriegspolitiker für nicht russische Ziele, der Sturz des französischen Kabinetts und der Vorkurs des Präsidenten Poincaré an seinen langjährigen Widersacher und Helfer Clemenceau und die politische Erregung in England, die sich gegen den ob seiner Pariser Aufrichtigkeiten heftig angefeindeten Premierminister in einer großen Debatte entladen hat. Auf die Frage: „Was bedeutet das alles?“ ist die Antwort nicht schwer. Denn es ist selbstverständlich, daß alle diese unerwarteten Wendungen die Folge der Zerstückelung der italienischen Front der Entente gewesen sind. Man kann nicht behaupten, daß der Sieg Venins an der Aena den Zusammenbruch der Strategie Cabornas am Vorigen zu notwendigem Voraussetzungen habe. Aber es ist nicht zu leugnen, daß die maximalistische Bewegung, die wie Kerenski gut mußte, für Anfang November einen großen Schlag vorbereitete, außerordentlich unter den Volkswirten durch den Eindruck der Meldungen aus Italien gewonnen hat. Man kann nicht behaupten, daß Herr Painlevé, der nur einige Wochen die für seine Schultern viel zu schwere Bürde der Ministerpräsidentenschaft getragen hat, eine Schuld an der Sorglosigkeit trifft, mit der die alliierten Herrschaften die Italiener auf ihrem vermeintlichen „Nebenkriegsschauplatz“ ins Unglück rennen ließen. Aber sicher ist, daß einfach die Unklarheit mit diesem Ergebnis den Ministerpräsidenten samt seinem Kabinett hinweggefegt und dem Präsidenten die Richtung vorgegeben hat, die wie Kerenski gut mußte, für Anfang November einen großen Schlag vorbereitete, außerordentlich unter den Volkswirten durch den Eindruck der Meldungen aus Italien gewonnen hat. Man kann nicht behaupten, daß Herr Painlevé, der nur einige Wochen die für seine Schultern viel zu schwere Bürde der Ministerpräsidentenschaft getragen hat, eine Schuld an der Sorglosigkeit trifft, mit der die alliierten Herrschaften die Italiener auf ihrem vermeintlichen „Nebenkriegsschauplatz“ ins Unglück rennen ließen. Aber sicher ist, daß einfach die Unklarheit mit diesem Ergebnis den Ministerpräsidenten samt seinem Kabinett hinweggefegt und dem Präsidenten die Richtung vorgegeben hat, die wie Kerenski gut mußte, für Anfang November einen großen Schlag vorbereitete, außerordentlich unter den Volkswirten durch den Eindruck der Meldungen aus Italien gewonnen hat.

Die Stunde der Erkenntnis ist gekommen. Der Erkenntnis nämlich, daß die ganze bisherige Kriegspolitik und Strategie der Entente verfehlt war und nun an den toten Strang geraten ist. Der Erkenntnis, daß die schönen Pläne, die man für das Jahr 1918 nach dem Beschlagen des Handels durchbruches in diesem Jahr bereit hatte, schon von vornherein zum Scheitern verdammt sind und verlassen werden müssen. Der Erkenntnis, daß alle Bemühungen, die Ueberlegenheit der militärischen Führung der Mittelmächte weit zu machen, fehlschlagen sind, und je mehr man mit umständlichen gemeinsamen Beratungen weiterarbeitet, um so mehr fehlschlagen müssen. Der Erkenntnis, daß die militärische und politische Lage der Mittelmächte im jetzt zu Ende gehenden Jahre sich ungeheuer verbessert hat. Diese Erkenntnis ist vom englischen Ministerpräsidenten in jener tiefen persönlichen Bedrücktheit, in der er aus Italien zurückkehrte, vielleicht in falliger Berechnung recht deutlich ausgesprochen worden. Der Sturm der Entrüstung, der gegen ihn losbrach, hat aber seinen Hauptgrund darin, daß alle Welt weiß, daß der Premierminister mit seinen Klagen über die begangenen Fehler ganz und gar recht hat. Lloyd George, der wenn es ihm auf die theoretische Wirkung ankommt, keine Bedenken trägt, mit den Tatsachen zu jonglieren, hat selten eine so wahr und wahrhaftige Rede gehalten, als die in Paris, die ihn nun den Hals brechen soll. Es ist begreiflich, daß Asquith gegen seinen Nachfolger But schämt, dessen Vormüchte sich hauptsächlich gegen das richten, was unter seiner Ministerpräsidentenschaft geschehen oder vielmehr nicht geschehen ist. Aber es ist bei allem Unwillen, der gegen Lloyd George losgebrochen ist nur fraglich, ob irgend jemand in England daran glaubt, daß die Rückkehr Asquiths zur Macht an der verfahrenen Lage irgend etwas ändern würde. Die große Verstimmung und Enttäuschung über die Jahresernte, die trotz ungeheurer Opfer die Staatsleiter und Generale der Entente ihren Willern befehlen, braucht irgend ein Ventil zur Entladung. Aber erhoffen sie noch ernstlich Befreiung von einem solchen Personenschicksal. Wird wesentlich die Lage der Entente-Kriegsführung in freundschaftlichen Rahmen malen können als das jetzige Haupt des Kriegskabinetts? Werden seine Angriffe jemand darüber hinwegführen, daß Ausland als Mitarbeiter in militärischer Hinsicht verloren ist, daß Italien aus seiner Hilfe zu einem unterstützungsbedürftigen Partner, zu einer Kugel am Bein geworden ist? Wird er vergessen machen können, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen der englischen und französischen Heeresleitung über die Bedeutung der von den einzelnen verbündeten Nationen gehaltenen Front und über die Notwendigkeit der Truppenabgabe an Italien noch immer nicht glatt

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 20. Nov. abends. (Amtlich.)

Behaftete Feuertätigkeit bei Poelcapelle und Passchendaele.

Im Gebiete zwischen den von Bapaume und Veronne auf Cambrai führenden Straßen hat der Engländer mit starken Kräften angegriffen und Gelände gewonnen. Unsere Gegenmaßnahmen sind in vollem Gange.

Im Osten keine größeren Kampfhandlungen.

Aus Italien nichts Neues.

Der amtliche österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 20. November. (Amtlich wird verkauft):

In den Gebirgen zwischen der Brenta und der Piave wird auf den Nordhängen des Monte Tomba erbittert gekämpft. Alle Versuche der Italiener, verloren gegangene Stellungen durch operierende Gegenkräfte zurückzugewinnen, blieben erfolglos. Der Feind erlitt schwere Verluste.

Sonst nichts Besonderes zu melden.

Der Chef des Generalstabs.

Im Westen überaus heftiger Artilleriekampf.

WTB. Berlin, 20. Nov. In Flandern ist das schon in den Vorlagen lebhafteste Feuer seit dem 19. Nov. zu heftigster Artilleriefeuer übergegangen. Die Hauptmacht des feindlichen Feuers richtet sich gegen den Frontabschnitt zwischen Bahn Ypern—Göden und Beclarey, mit besonderem Nachdruck auf unsere Stellungen beiderseits Passchendaele. Vermehrte Einwirkung schwerer Batterien, die allmählich über Stellungen beschießen, wurde festgestellt. Auch nachts über und am Morgen des 20. Nov. feuerte der Feind in unverminderter Stärke auf die genannten Abschnitte.

Im Artois hielt gleichfalls tagsüber beiderseits der Bahn Douai—Arras lebhaftes Feuer bis zum Abend an. Starke feindliche Patrouillen wurden unter schweren feindlichen Verlusten mehrfach abgewiesen.

Der Artilleriekampf nördlich St. Quentin, vor allem bei Chery, Bullecourt und Aumont ist heftiger geworden. Seit 20. Nov. 7 Uhr vormittags liegt schweres Feuer auf der nördlichen Quentin-Front. Auch südöstlich St. Quentin hat im Artois und beiderseits St. Quentin die Fliegerartillerie zugenommen. Nordöstlich Soissons zwischen Oise und Chemigny hat sich die feindliche Artillerieartillerie verstärkt.

Deutlich der Maas versuchten die Franzosen mit mehreren Kompanien nördlich des Caucoures-Waldes in unsere Stellungen einzudringen. Der Angriff scheiterte reiflos unter schweren Verlusten für den Feind, der außerdem Gefangene in unserer Hand ließ. Am Abend wurden wiederholt neue feindliche Versuche zum Angriff erkannt. In die dicht gefüllten Gräben schlug nachgehend das Feuer unserer Batterien und hielt jedesmal den Feind in seiner Bereitschaft nieder. Das gut liegende Artilleriefeuer brachte dem Feinde schwere Verluste. Während hier sämtliche französische Angreifungsabteilungen blutig scheiterten, brachen einige Stoßtrupps in die feindliche Stellung ein und brachten eine große Anzahl Gefangene und mehrere Maschinengewehre zurüd.

In Mazedonien wurden westlich Monastir wiederum starke feindliche Patrouillen abgewiesen. Hier sowie im Cerua-Bogen lebte das Artilleriefeuer auf Bulgartisch Stoßtrupps drangen westlich des Wurbar in die feindlichen Gräben und brachten Gefangene zurüd.

Die Italiener versuchten nördlich mit stark massierten Kräften die von uns eroberten Stellungen am Nordhange des Monte Tomba wieder zu gewinnen. In die dichten Kolonnen des Angreifers schlug verärgert unser wohlgezieltes Artilleriefeuer, während die Maschinengewehre eine Angreifswelle nach der anderen niederwärmten. Mehr als 1000 Mann feindlichen Verlusten wurde der Feind in feiner Ausangestellungen zurückgeworfen, nachdem er Tausende vergeblich geopfert hatte.

Dr. v. Payer Bundesratsvollmächtigter.

WTB. Berlin, 20. Nov. (Amtlich.) Der Stellvertreter des Reichsanzeigers, Wirtschaftliche Geheimrat Dr. v. Payer, ist durch das Königlich Preussische Staatsministerium auf Grund Allerhöchster Ermächtigung zum Bevollmächtigten Preussens zum Bundesrat ernannt worden.

Die Rieddurchfuhr gesperrt?

c. B. Rotterdam, 20. Nov. 30 Schiffe, die am 15. Nov. aus Deutschland mit Sand und Kiesladungen für Belgien in Dordrecht anlangen, machten nach Deutschland zurückfahren, da seit dem 15. November die Durchfuhr holländischerseits gesperrt worden ist.

(Siehe Depeschen Seite auch Seite 6.)

erledigt sind? Wird er den bedrückten Gemütern einen anderen Trost zu spenden wissen, als die Aussicht auf die Hilfe Amerikas?

Der Hinweis auf diese Hilfe, auf diese vielleicht erst nach einem Jahr kommende Hilfe, ist ja auch das Mittel, mit dem Clemenceau allein das Vertrauen behaupten zu können hofft, das ihm nun, nur damit Frankreich überhaupt eine Regierung hat, von vielen sehr wider Willen ausgesprochen wird! Sein Minister des Äußeren Wilson ist der Hauptvertreter der Richtung gewesen, die durch die Hilfe der Amerikaner den Krieg zu gewinnen hoffte. Japan hat diese Hilfeleistung abgelehnt und gerade jetzt, in der Stunde, da Wilson wieder Minister geworden, diese Ablehnung noch einmal erneuert denn Japan hat wirklich gar kein Interesse, eine andere als japanische Politik zu treiben. So sieht man noch der Gewaltsamkeit über das Meer nach dem einen Verbündeten, der nun alle in einem Meer von Blut verlustenen Hoffnungen retten soll, indem er das Blut seiner Kinder in Italien hinschütet. Aus allen diesen Randgebungen spricht selbst für den Gegner in einem gewissen Grade erhellend, die Erkenntnis, daß der Traum von der „unerschöpflichen Kraft“ der dem Bund der Mittelmächte an Reichenzählung und Geistesstärke so ungeheuer überlegenen Entente endgültig ausgeräumt ist. Kein Clemenceau und kein Asquith kann mehr an der Tatsache ändern, daß die Feinde im Niedergang und wir im Aufstieg sind. Dieser Aufstieg wird dazu führen, den feindlichen Regierungen, die sich noch immer gegen jede Friedensmöglichkeit anheimen, den Boden unter den Füßen wegziehen. Wahrscheinlich gehen wir einer Periode des argsten Krieges ab, bei dem die Feinde entgegen. Aber diese wird dann nur der Vorboten des Gegenstücks sein.

Rußland.

Das sozialistische Koalitionsministerium zustande gekommen?

T. U. Stockholm, 19. Nov. Die über Saporanda hier eingetroffenen russischen Sozialistenzeitungen teilen übereinstimmend mit, daß die seit mehreren Tagen angebotene Koalition der sozialistischen Parteien jetzt gelungen ist. Die Bildung eines rein-sozialistischen, den Arbeiterräten verantwortlichen Ministeriums steht unmittelbar bevor. Die Koalition ist durch den Hauptanspruch des Eisenbahnerverbandes zusammengebracht worden. Das Programm der neuen Regierung lautet: Unmittelbare Einleitung von Friedensverhandlungen, Lösung der Agrarfrage, Zusammentritt der konstituierenden Versammlung. Damit wäre die Herr Kerenski erledigt. Kerenski militärische Lage gilt in Petersburg für hoffnungslos. Das fortgesetzte Ausbleiben politischer Telegramme erklärt sich aus der Weigerung der Telegraphenlinien, diese zu expedieren.

Der neue Oberkommandierende der russischen Armee.

Wafel, 19. Nov. Reuter berichtet, der Generalstabschef im Hauptquartier Duhonin (?) erklärte nach dem Beschwören Kerenski in einem Tagesbefehl, daß er nun die Stellung des Oberkommandanten übernehme. Petersburg hat kein gemohntes Aussehen wieder angenommen. Die Besatzen der kantischen Verwaltungen freieren jedoch.

Rein, 19. Nov. Ueber Ausland äußert sich die französische Presse bedeutend schärfer als in den Vorlagen. Man verlangt durchweg energische Maßnahmen, die die kommende Regierung ergreifen müsse. „Matin“ führt die Anarchie auf die Abschaffung der Todesstrafe zurück. Auch „Journal“ meint, die Straflosigkeit der Anarchisten habe Ausland an den Abgrund gebracht. Wenn nicht eine energische Kraft auftauche, sei der langsame Tod Russlands unermesslich. „Echo de Paris“ glaubt, die Kojaten seien das einzige Element, das wieder Ordnung schaffen könne.

Die Nationalitätenfrage.

Die Trennung der Fremdbürger von Rußland durch die Sozialisten genehmigt?

WTB. Kopenhagen, 20. Nov. Aus einer Reihe vorliegender Telegramme aus Saporanda geht hervor, daß der Sozialisteneinzel das Recht der vertriebenen Nationalitäten, sich von Rußland zu trennen und ihre Unabhängigkeit zu erklären, proklamierte. Die Ukraine habe sich bereits für ein abhängig erklärt. Weiter lautet eine Meldung, daß eine Anzahl Sozialistenführer, die sich bisher in Stockholm aufgehalten haben, nach Petersburg abgereist sind.

Das Rededuell Asquith-Lloyd George.

Lloyd Georges Eingeständnisse.

WTB. London, 19. Nov. (Reuter-Meldung.) In seiner Antwort auf Asquiths Rede erklärte Lloyd George, daß die Sorge der Alliierten an dem Mangel an Zusammenwirken...

Der Entrenchung eines Generalisimus habe er sich aufs äusserste widersetzt. Auf Asquiths Fragen wegen der italienischen Front und des Gebirgsgefechts hätte, ist schwer zu antworten.

Lloyd George fuhr dann fort: Ich mag nichts von militärischer Strategie verstehen, ich verstehe einiges von politischer Strategie. Ich habe mich entschlossen, eine unangenehme Rede zu halten, das mußte alle Welt zwingen, von diesem Plane zu sprechen.

Das Ergebnis meines Schrittes ist, daß Amerika, Italien, Frankreich und England eingeweiht sind und daß die öffentliche Meinung einmündig ist. Wir wünschen den Sieg und wollen ihn erreichen, aber ich wünsche nicht, daß die ganze Welt dafür auf England falle.

Das eine war der Untersechsfreier. Wenn er uns die Freiheit der Meere genommen hätte, dann wäre in der Zeit unsere Seeherrschaft erloschen worden, aber jetzt habe ich die Freiheit zurück.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Neues Märchen vom deutschen Friedensangebot.

E. Bern, 20. Nov. Englische Blätter veröffentlichen jetzt genauere Informationen über das angebliche deutsche Friedensangebot an Brind, das zum Sturz Ribots führte...

Deutschland und Argentinien.

Wie der 'Tempo' meldet, hat der argentinische Gesandte in Berlin seiner Regierung gedrückt, daß der deutsche Staatssekretär v. Rühlmann wegen der letzten Telegramme...

Die kaiserliche Regierung, die den Fall der früher veröffentlichten Telegramme und die durch Luxemburg in diesen Telegrammen geäußerten Gedankenänge und Wünsche...

Der Staatssekretär hat dem Gesandten auch folgende schriftliche Erklärung übergeben:

Die Schritte, die unsere Feinde aus den Telegrammen des Grafen Luxemburg hinsichtlich Brasiliens ziehen, sind durchaus unbegründet. Deutschland hat niemals andere Bestrebungen gehabt und wird niemals andere haben...

Der argentinische Präsident ist nach diesen Erklärungen der Ansicht, daß kein Anlaß vorliegt, die gegenwärtige Haltung Argentiniums zu ändern.

Ein Sohn Stolobers gestollen.

Saag, 20. Nov. 'Central News' teilt mit, daß ein Sohn Lord Stolobers, M. Neil Primrose, an der Front in Palästina gefallen ist.

Der jüdische Staat von Entente-Gebaden.

T. U. London, 19. Novbr. Zwischen England und den anderen Ententemächten finden bereits seit Anfang Oktober Verhandlungen über die endgültige Form des in Palästina zu errichtenden jüdischen Staates statt...

Schwere Ausschreitungen in Süd-Brasilien gegen amerikanische Kriegsschiffmannschaften.

T. U. London, 19. Nov.

In mehreren Küstenstädten von Süd-Brasilien kam es zu heftigen Ausschreitungen und schweren Ausschreitungen gegen amerikanische Kriegsschiffmannschaften...

Ein Engländer über einen Wirtschaftsboycott.

William Herbut Sawdon, ein Kenner des deutschen Wirtschaftslebens, veröffentlichte in 'Quarterly Review' einen Aufsatz über Deutschlands Handel nach dem Kriege...

Englischer Bericht aus Ostafrika

Am 18. November. Auf der Watende-Höhebene befehlet unter: Truppen am 14. November Mitti. Nach schwachem Widerstand zogen sie sich auf dem Höhenzuge nach nördlich und westlich Tschimata fest.

Hierzu ist folgendes zu bemerken: Bereits nach ihrer Meldung über die vom 6.—8. d. M. stattgehabten Kämpfe wollten die Engländer nicht vor Tschimata und Mitti stehen haben. Daß sie erst am 14. und 15. beide Punkte besetzen konnten...

Abg. Delius zur Frage des Staatsarbeiterrchts.

(Auszugsweise Bericht.)

In der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses begründete, wie wir bereits mitteilten, Abg. Delius den Antrag der fortschrittlichen Volkspartei, wonach den Arbeitern in den gemeinnützigen Betrieben des Staats ein gesetzliches Mitbestimmungsrecht bei ihrem Arbeitsvertragsverhältnis zugesprochen werden soll.

Die Bestrebungen, die Rechtsverhältnisse der Arbeiter in den Staatsbetrieben gesetzlich zu regeln, sind nicht neu. Bereits 1910 lag der erste förmliche Antrag auf Erlassung von Arbeitsvertragsgesetzen vor.

Spart Kohle!

Spart jetzt, sonst müßt Ihr später frieren!

Die kleine Clauß.

Roman von Clara Paul.

16. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Später fragte er sie, was sie von dem Streite der beiden halte. Sie lachte noch ganz unter dem Eindruck von dem, was sie beobachtet hatte, und sagte satirisch: „Es war ein Drama, kein Zufall!“

„Das kommt einzig auf die Auffassung an“, sagte er. Er sah sie von der Seite an, bemerkte ihre Bewegung und wie sie sich mühsam beherrschte.

Sie ließ das Band, das sie, während er mit ihr sprach, am Hals umwickeln hatte, hängen und lehnte sich, ohne es zu wissen, mit dem Rücken an die Tafel, an der sie stand. Unwillkürlich suchte sie nach einem Halt. Das würde sie jetzt zu hören bekommen?

Sie hätten sonst lieber geschwiegen, und das wäre schade gewesen. Denn ich habe noch nie so viele Komplimente auf einmal zu hören bekommen, noch kein Mund hat mir wie bei dir die Zunge befeuchtet, daß ich es gut und richtig gemacht habe.“

Sie sah ihn an und sagte ihm ins Gesicht. „Sie höflich er war.“

„Es freut mich, daß Sie mir sagen, es kann nichts bei uns geschoben werden. Das ist natürlich nur Ihre Ansicht. Ich bin nicht überzeugt davon, trotzdem ich Ihnen genug vorgelesen habe. Jeder neue Fall von Dierserei, den ich unter meinem Personale entdecke, zeigt mir, wo ich eine Sünde gelassen habe.“

Zum andern: Ich bezahle meine Leute nicht dafür, daß sie sich gegenseitig unterhalten. ... Das wissen sie schließlich auch, und deshalb gehen sie sich vor mir, wenn ich sie habe befehle ... oder sie nehmen sich vor mir in acht. ... Es ist Ihre eigene böse Gemütsart, das Sie auseinanderreißen. ... Es ist der Charakter meiner Angehörigen, wenn ich nichts, aber jegliche Form mit meinem Geschäfte, daß darunter solche sind, die Sie als politische nennen. Es ist der Tat die bestmögliche Vorgesetzte, die ich mir wünschen kann ... zwei oder drei dieser Subjekte sind mir vertraut und feindschaften, mehr als nötig sind, und bewirken, daß einer sofort

auf den anderen aufpaßt.“ Er grünte die Achseln. „Was wollen Sie? Ich brauche diese Menschen! Sie sind das, was der Staat ist.“

„Nein!“ sagte sie leise. „Daß ich eine Person im Hause habe, die sich für Recht, Verbinden und Lausfischen interessiert, darf Sie auch nicht hören.“

„Wirtlich?“ Der herrliche Ton mochte sie betreffen. Sie verzog alle Schar, hielt plötzlich seine Hände, hielt Rechte in ihren lebenswarmen jungen Händen und sagte flammend: „Ich war von Sinnen. ... In jenem Abende war ich von Sinnen.“

„Und nun?“ fragte er. Sie beugte sich nieder und drückte die Lippen auf seine Hand und sagte: „Bin ich so ganz klar, ganz klar — und bin die Ihre. Und alles, was Sie tun, ist gut!“

Ohne sich zu rühren, erkaunte die gelben Postkartenadressen in die Hand. Er glaubte nicht recht verstehen zu können. „Retournen?“

„Er bedeutete seinem Markthelfer merods, die Pakete von der Post zu holen und die Waren im Mülleimer aufzuliegen.“

„Er war unruhig und ungeduldig und brachte dann beim Bekommen den sonst ziemlich phlegmatischen Dinge aus seiner Bekleidungs- und die Branne auf den Weg.“

„Schmidchen war auch der Brief eintraffen, der durch Mariannes Schuld einen halben Tag zu spät abgehandelt worden war. Dührig wurde, als er las, betraute rufin. Er schüttelte den Kopf. Ein Schikaner war der in Leipzig immer gewesen, und Winger hielt nicht umsonst alle zehn

Winger über seine Ordres. Über das plötzlich die Konfession nichts taugen sollte, aber die Fall in Klage geführt wurde ...

Er ging hinüber nach dem Mülleimer. Natürlich, Dinge war noch nicht der Post zurück. Mit dem konnte eine Schand- und die Worte laufen.

Er kam ins Kontor zurück und ließ unmutig die Klänge aus der Hand gellen und ärgerte sich in diesem Augenblick, daß die Tür dank des Selbstschließers geräuschlos hinter ihm schloß.

„Er lagte bitter und dehnte die Arme. „Nur zu ... auf meinen Rücken geht noch viel.“

Dann ließ er sich den Brief von Häberlein überreichen und machte sich auf den Weg zu Erler. Als er zur Kontorküze heraustrat, schliefte eben Hinge die ersten vier Pakete zum Hand herein.

„Den nächsten Brief rief er heftig und ungeduldig auf. In der nächsten Minute flatterte dieser hinüber zu Häberlein, der erstochen die Hand über seiner schon gezogenen Abhülft hielt.“

„Er wartete einige Minuten ungeduldig und ließ dann davon. „Wenn das Kommen bei ihr so lange dauert, soll sie auf mich warten. Der fällt sogar das Herunterziehen schwer“, dachte er höflich.“

Er kam nunmütig wieder zurück. Dieser Erler! Seit der nichts Klagen mehr zu tun hatte, schmeckte er, schmeckte und mußte auch weiter nichts. Dann urteilte er etwas milder. „Was sollte auch der arme Kerl wissen? Den Weg zu ihm hätte er sich sparen können.“

„Als er ins Mülleimer kam, sagte ihm der Postling, Fräulein Bauerbach sei noch nicht da. Er sah nach der Uhr. Es war nicht zehn.“

„Noch nicht da?“ fragte er. (Vertelung folgt.)

